

Der Neuhof bei Birr

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-638106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lung, sie empfehlen sich selber und der Staat kann nicht genug tun für die Anpflanzung neuer Baumreihen und zwar sollte der Nußbaum bevorzugt werden. Velerorts fragte ich mich auch, ob es nicht möglich wäre, um die öffentlichen Gebäude, ähnlich wie bei der Nationalbank, eine kleine grüne Umrahmung einzufügen; sie bringt in ihrer ganzen Bescheidenheit viel Leben in das Bild. Es ist nur zu bedauern, daß man auch hier wieder zu sehr der Baumschule Rechnung getragen, statt das dekorative Moment zu berücksichtigen. Dort wo Bäume weder eine praktische noch ästhetische Berechtigung haben, sollte man die Lösung eben mehr

in der Anlage suchen. Vom unharmonischen Helvetiaplatz mit der großen Bogenlampe in der Mitte braucht wohl nicht eingehender gesprochen zu werden, vom Viktoriaaplatz, der überhaupt mehr einem Baugrund gleicht, nicht zu sprechen. Von andern Plätzen und Situationen soll bei anderer Gelegenheit im Zusammenhang mit den Denkmalfragen gesprochen werden. Mögen diese Zeilen in Berns Bevölkerung Freude an einer der Stadt würdigen Gartenarchitektur wachrufen, möge diese Bevölkerung auf dem weiten Gebiete städtischer Gartenkunst eine gediegene und damit echt bernische Lösung finden!

Der Neuhof bei Birr.

Der Ertrag der diesjährigen Bundesfeierkarten ist auf Beschluß des zuständigen Komitees für die Anstalt Neuhof bei Birr bestimmt. Der Neuhof, wo Pestalozzi sein Lebenswerk begonnen hat, ist bekanntlich Nationalgut geworden mit der Bestimmung, eine Stätte zu sein, wo junge Leute, die in ihrem sittlichen Wollen mit Hemmnissen zu kämpfen haben, durch das Mittel der Arbeit und einer geordneten Berufslehre zu tüchtigen, braven Menschen erzogen werden. Der Gedanke, aus der verwahrlosten Stätte wieder eine Erziehungsanstalt zu machen, die im Sinn und Geist des großen Gründers des Neuhofes geführt werden soll, hat vor Jahren die Sympathie des ganzen Schweizervolkes gefunden; eine Sammlung, veranstaltet unter der Schuljugend, wie seinerzeit bei der Erwerbung der Rütlibesitzung, ergab die nötige Summe zum Ankauf des Hofes, der seit Pestalozzi zehnmal den Besitzer gewechselt hatte. Der letzte Besitzer, Graf von Béon in Paris, hatte auf dem Gut einen Verwalter, der es mit seiner Pflicht nicht allzu ernst nahm. Der Graf selber wohnte nur Sommers während einiger Wochen auf dem Neuhof. Nach seinem Tode, 1908, wurde das Gut einer Firma in Zürich verkauft. Da ihm die Zerstückelung drohte, kaufte es Dr. Glaser in Muri um Fr. 120,000. Dieser neue Besitzer gab aber den Hof in gemeinnütziger Gesinnung, ohne daß er Gewinn machte, dem Neuhof-Komitee ab. Der Kauf wurde im Frühjahr 1909 gefertigt. Sofort nachher wurden die not-

Erziehung und Berufslehre. Sie ist nach dem Kolonialsystem unter Wahrung des Familiencharakters geführt und nimmt auch auf die Fürsorge für Mädchen Bedacht. Mit der Kolonie ist eine Schule verbunden, deren Unterricht in engster Beziehung zur praktischen Tätigkeit der Zöglinge steht. Die Anstalt ist auch als eine Art Übungsschule für werdende Armenlehrer und Anstaltsleiter gedacht.

Ihre Leitung ist einer Aufsichtskommission unterstellt. Ein Vorsteherpaar — gegenwärtig amtiert ein bernisches Lehrerpaa — besorgt mit den nötigen Lehr-, Hilfs- und Dienstpersonal die gesamte Dekonomie der Besitzung, die Erziehung und den Unterricht der Zöglinge; wahrlich keine leichte Aufgabe! Die landwirtschaftlichen Arbeiten werden so viel wie möglich von der Kolonie ausgeführt, ähnlich wie seinerzeit in Pestalozzis Armenthule.

Gerade der Vergleich des heutigen Neuhofes mit dem Pestalozzis läßt uns der großen Fortschritte dankbar bewußt werden, die in der Armen- und Kinderfürsorge seit Pestalozzi gemacht worden sind. Der geniale Menschenfreund hatte nur einige wenige Freunde, freilich auch eine ausgezeichnete, geistesverwandte, mutige Frau hinter sich, die ihm in seinem idealen Streben, den armen Kindern eine Erziehung zu verschaffen, unterstützte. Der Staat hatte noch kein Verständnis für diese Art der Nächstenliebe. Die schönsten Jahre seines Lebens und sein Vermögen opferte Pestalozzi auf dem Neuhof seiner Lieblingsidee. Heute sind überall

im Lande herum Armenthulen errichtet, die weitgehende öffentliche Unterstützung erfahren. Was damals eine absolute Idee erschien, ist heute eine Selbstverständlichkeit geworden, nämlich: daß der Staat die Pflicht hat, für die Erziehung der armen Kinder zu sorgen.

Der Neuhof will keine bloße Armen-Erziehungsanstalt sein; er ist auch kein staatliches Institut. Die Gemeinnützigkeit des gesamten Schweizervolkes hat ihn ins Leben gerufen und er möchte in seiner ganzen Art eine Angelegenheit des Schweizervolkes sein als eine stille, aber tatkräftige Huldigung, dem Geiste Pestalozzis dargebracht. Der Gewinn der diesjährigen Bundesfeierkarte soll, wie gesagt, dem Neuhof zufließen, er soll das



Der Neuhof bei Birr (im Hintergrund das Schloß Brunnegg.)

wendigen Umbauten in Angriff genommen. Die Eröffnung fand am 12. Januar 1914 statt.

Die neue Anstalt nennt sich Schweizerisches Pestalozziheim im Neuhof, landwirtschaftlich-gewerbliche Kolonie zur

Betriebskapital aufzufrischen helfen. Jeder Schweizer wird gerne die Gelegenheit ergreifen, durch Ankauf der Bundesfeierkarten dem gemeinnützigen Unternehmen seine Sympathie auszudrücken.